

Die Zukunft der Arbeit

Die Corona-Pandemie hat die Arbeitswelt verändert. Die Zahl der Menschen, die im Homeoffice arbeiten, ist mit der Krise in rasanter Weise gestiegen. Inzwischen sind viele vom Wohnzimmer ins Büro zurückgekehrt. Was wird nach der Krise vom Arbeiten zu Hause übrig bleiben?

Von Sarah Woipich

Zum Schutz vor einer Ansteckung mit dem Coronavirus wurden im ersten Quartal des Jahres Millionen von Menschen in Deutschland ins Homeoffice geschickt. Auch Julia Vorlaufer aus Passau erging es nicht anders. Von heute auf morgen hieß es, flexibel sein und sich umstellen. Dabei hat die 22-Jährige erst im Januar mit dem Arbeiten begonnen. Als SAP-Consultant ist sie bei der SAP-Software-Beratungsfirma 4process AG in Passau-Kohlbruck angestellt. „Ich war gerade einmal zwei Monate im Büro, dann kam auch schon der Lockdown. Alle der rund 100 Mitarbeiter kamen ins Homeoffice. Vorher habe ich als neue Mitarbeiterin vor allem vom persönlichen Austausch mit den Kollegen und meinem Mentor profitiert. Das war dann schon eine große Umstellung für mich.“

„Da wurde es auch mal eng in der Wohnung“

Dabei hatte das Unternehmen einen großen Vorteil: Von zu Hause aus zu arbeiten war nämlich keine Neuheit. „Mobiles Arbeiten war auch schon vor Corona eine Option für die Mitarbeiter. Die Infrastruktur dafür war also schon da“, erzählt Vorlaufer. Doch viele Dinge, die vorher im Büro ganz normal waren, seien plötzlich mit großem Organisationsaufwand verbunden gewesen: „Man konnte ja bei Fragen oder Problemen nicht mal schnell an die Bürotüre des Vorgesetzten klopfen. Aber wir hatten dann tägliche Konferenzen über die Besprechungsplattform Microsoft Teams. Das hat wirklich gut durch die Phase geholfen, und der persönliche Kontakt blieb auch so bestehen“, sagt die 22-Jährige.

Zu normalen Zeiten ist es eine ihrer wichtigsten Aufgaben, zu Kunden zu fahren und sie im SAP-Bereich zu schulen. Auch das



Der Anteil der Menschen, die im Homeoffice arbeiten, ist schon in den ersten Wochen der Corona-Krise deutlich gestiegen. Wie nachhaltig die Arbeitswelt dadurch verändert wird, bleibt aber abzuwarten. Erste Effekte sind bereits erkennbar. – Foto: Sebastian Gollnow, dpa

funktionierte vom Wohnzimmer aus: „Ich habe die Schulungen über den Laptop gehalten. Das war definitiv ein guter Ersatz, aber das Zwischenmenschliche fehlte da schon etwas“, erinnert sie sich.

Inzwischen arbeiten die meisten Mitarbeiter von 4process wieder im Büro, auch Julia Vorlaufer ist seit ein paar Wochen wieder in ihren ursprünglichen Arbeitsalltag zurückgekehrt. Auf der einen Seite sei sie froh darüber, auf der anderen habe die Zeit zu Hause auch viele Vorteile gehabt. „Natürlich spart man sich die tägliche Autofahrt ins Büro, und ich konnte auch sehr fokussiert arbeiten“, sagt die 22-Jährige. Nur eine Sache war manchmal nicht ganz einfach. Sie lebt mit ihrem Freund in einer Zweizimmerwohnung. Er absolviert gerade ein Masterstudium und musste coronabedingt auch von daheim aus lernen und Prüfungen vorbereiten. „Die Bibliotheken waren alle zu. Auch er hatte viel zu tun, da wurde es natürlich auch mal eng in der Wohnung. Aber auch das haben wir gemeistert.“

Dass mit der Krise die Nutzung von Homeoffice und gleichzeitig die Zufriedenheit der Mitarbeiter stieg, zeigt eine Umfrage des Bayerischen Forschungsinstituts für digitale Transformation (bidt). Durchgeführt wurde die Befra-

gung von rund 2000 Beschäftigten von 27. bis 29. März. Bereits Ende März arbeiteten 43 Prozent der Befragten in Deutschland zumindest ab und zu im Homeoffice. Vor der Krise waren es 35 Prozent.

Auch die Intensität der Nutzung von Homeoffice ist nach den Ergebnissen der Befragung deutlich gestiegen. Während vor der Corona-Krise nur 23 Prozent mindestens einmal pro Woche von daheim aus tätig waren, befinden sich rund 39 Prozent der Befragten mindestens mehrmals pro Woche im Homeoffice. Die Zustimmung der Beschäftigten ist laut den Ergebnissen enorm. Nur 19 Prozent waren demnach im Homeoffice unzufrieden.

„Ich denke, dass Corona die Arbeitswelt prägen wird. Viele Arbeitgeber machen sich jetzt Gedanken um Homeoffice und sehen, dass es funktioniert. Ich glaube zwar nicht, dass es auf dem hohen Niveau wie zu Hochzeiten der Krise beibehalten wird. Im Idealfall bleibt eine Mischung, und es werden einige Wochentage im Homeoffice verbunden mit Präsenztagen im Büro“, sagt Dr. Roland Stürz, Abteilungsleiter Think Tank am Forschungsinstitut bidt.

Die Corona-Krise könnte auch nach Einschätzung von Ökonomen ein Katalysator für mobiles

Arbeiten werden. Das zeigt eine aktuelle Analyse des IW-Forschers Michael Voigtländer und der Arbeitsexpertin Andrea Hammermann. „Arbeitnehmer wie Arbeitgeber haben in der Lockdown-Phase gemerkt, dass es relativ gut funktioniert im Homeoffice“, sagte Voigtländer kürzlich der Deutschen Presse-Agentur. Viele Unternehmen dürften sich den IW-Forschern zufolge verstärkt überlegen, Bürobeschäftigung dorthin zu verlagern, wo sie günstiger ausgeführt werden kann.

Bessere Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben

Als Grundlage für weitere Berechnungen haben die Autoren in ihrer Studie Zahlen zur Bürobeschäftigung in Deutschland zusammengetragen. Demnach arbeiteten hierzulande Ende des Jahres 2018 etwa 14,8 Millionen Menschen in Büros. Fast jeder zweite Bürobeschäftigte arbeitete 2017/2018 zumindest gelegentlich von zu Hause aus. Seit 2006 sei der Anteil der Arbeitnehmer, die häufig oder gelegentlich im Homeoffice arbeiten, um 8,8 Prozentpunkte gestiegen.

„Das Instrument der Mobilarbeit war und ist für uns ein wichtiges Arbeitszeitinstrument und soll natürlich weiterhin genutzt

werden“, sagt Martina Hatzel, Pressesprecherin unter anderem für Personalfragen der BMW Group in München, unserer Zeitung. Gerade während des Lockdowns wäre die Mobilarbeit ein wichtiges Instrument zum Infektionsschutz gewesen. Dabei sind für den Autobaukonzern flexible Arbeitszeitinstrumente nichts, was erst mit Corona Einzug gehalten hat.

Über 36 000 Mitarbeiter von BMW Deutschland haben laut Hatzel im vergangenen Jahr, also vor Corona, anteilig oder ganztägig Mobilarbeit genutzt. „Das sind etwa zwei Drittel der indirekten Mitarbeiter der BMW AG. Während des Lockdowns waren es zirka 38 000, also nur wenige mehr. Aber es wurden deutlich mehr Stunden mobil gearbeitet, im Schnitt über 60 Prozent.“ Viele Arbeitnehmer bei BMW schätzen laut Hatzel an der Mobilarbeit die erleichterte Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf. Bei Pendlern könnten Wegezeiten eingespart werden. Vermisst werde dagegen der kollegiale Austausch, das kreative und soziale Miteinander.

Doch nicht alle Arbeitnehmer des Konzerns können von daheim arbeiten, Autos baut man schließlich nicht im Wohnzimmer. „Wir sind ja ein produzierendes Unternehmen, in dem die Mehrzahl der Mitarbeitenden in den Werken

arbeitet. Kollegen aus der Betriebsgastronomie, im Werksschutz oder bei der Feuerwehr können auch nicht von zu Hause aus arbeiten“, so Hatzel.

Wechsel aus Präsenz- und Homeoffice-Phasen

Auch die Entwicklung neuer Fahrzeuge sei eine komplexe Integrationsleistung, die eine enge Zusammenarbeit erfordere. „Wir glauben nicht, dass ein hoher Anteil an Mobilarbeit dafür auf Dauer zielführend ist. Da geht vieles verloren, etwa die schnelle Abstimmung oder die Nähe zum Fahrzeug, das für eine kreative Lösungsfindung wichtig ist“, betont Hatzel. Man sehe einen intelligenten Mix aus Präsenz- und Mobilarbeit im Bürobereich als Erfolgsfaktor. Erfahrungen aus der aktuellen Situation, bedingt durch Corona, sollen dabei einfließen.

Auch am Standort Passau der ZF Friedrichshafen AG gingen Mitarbeiter seit Corona verstärkt ins Homeoffice. „In den Bürogebäuden sind aus Gründen des Infektionsschutzes keine Präsenzmeetings erlaubt, und alle Mitarbeiter nutzen Skype oder Microsoft Teams. Wenn man also ohnehin meist telefoniert oder sich virtuell trifft, geht das im Homeoffice ähnlich gut wie vor Ort. Es wird aber keine Statistik darüber geführt, wer von zu Hause aus und wer vor Ort arbeitet“, erklärt Gernot Hein, Pressesprecher der ZF am Standort Passau, unserer Zeitung.

Mobiles Arbeiten bzw. Homeoffice war bei ZF in Passau auch vor Corona per Betriebsvereinbarung bis zu 40 Stunden pro Monat möglich. Laut Hein habe sich dank der umfangreichen Möglichkeiten des Unternehmens zur Arbeit im Homeoffice ein Wandel der Arbeitskultur schon ergeben. „Nun, in der Corona-Pandemie, hat ZF die Möglichkeiten zur Arbeit im Homeoffice nochmals ausgeweitet, indem die Obergrenze dafür bis auf Weiteres komplett aufgehoben wurde. Wer zu Hause effizient arbeiten kann oder auch zur Corona-Risikogruppe zählt, kann nun in unbegrenztem Umfang von zu Hause aus tätig sein“, sagt Hein.

Es zeige sich dabei aber, dass ein gewisses Maß an sozialer Interaktion für das Wohlbefinden, für das Führungsverhältnis und letztlich auch für das Arbeitsergebnis hilfreich ist: „In der Phase nach Corona wird ein abschließliches Arbeiten aus dem Homeoffice daher allenfalls die Ausnahme sein und ZF wieder zu einem sinnvollen Wechsel aus Präsenz- und Homeoffice-Phasen zurückkehren.“